

um Adler.
Heller.)
Schweiz.
Morgens 10 Uhr
bis 10 Uhr.
Kinder 15 Pf.
in 1 Mark
er Kasse zu haben.
r. Lotterie
13. Dezbr.
a 1 M.
V.
Lotterie
r. Deutschen Vereine
hen Kreuz.
a 28. Dez.
badener
ren; Loose
14. Januar.
Mark.
eldgewinne,
000 M. u. 10.
R. bei
old & Co.
elfbekannte
aldwoll-Watte
nd das
inadel-Dei
aturprodukt.
gichtlich - rheuma-
iden bei einem
chenalter unüber-
schätzbar, von
Autoritäten
ben und verordnet.
Medallion u. Ge-
lome, Silber-Me-
Barcelona 1888 u.
1889 u. Stuttgart
net, sind für Witten
allein echt zu haben
Karl Pipo.
Hofstraße Nr. 18.
En detail
r. haften, f
n u. billigen
rumente
stef
st Rath,
Bahnhofstr. 29.
gel von 950,
s von 350,
von 80 Mk. an.
ge Garantie.
atenzahlungen
statter.
nstrumente werden
ng genommen.
erung nach allen
Deutschlands.
nstrumente.
Ausbildung durch
en Unterricht in
föhrung
en, Wechsel-Lehre,
i. Deutsch Sprache
Monatstraten. Ver-
spekte u. Lehrbr.
is zur Durchsicht
Handels-Lehr-In-
rgenstern,
Jakobstrasse 37.
ent papier
ockhold & Co.
bl. Zimmer
in besserem Hause
er Lage zu ver-
eres in der Exped.
angesuche
und
gebote
te 10 Pfg. ■
breitung in den
Exemplaren.
Mädchen
geheuch.
der Exped.
lag von
& Co. in Witten.
R. u. Co.
Hagen.
Verantwortlichkeit
gold in Witten

Märkisches Tageblatt

verbunden mit dem

General-Anzeiger

für Witten und Umgegend.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und
Festtage.
Insertionen werden die 7 gespaltene Zeile mit
10 Pf. berechnet.

Abonnementspreis (incl. der Gratisbeilage
„Märkisches Heim“): 1,80 Mark vierteljährlich,
monatlich 60 Pfg. 6c. Beileitung durch die Boten.
Bei Abnahme auf der Post incl. Beileitung 2,20 Mk.

Die Friedenskonferenz in Rom.

Der Verlauf der internationalen parlamen-
tarischen Friedenskonferenz in Rom hat schlagend
gezeigt, daß diejenigen durchaus Recht gehabt
haben, welche sich von solchen Verhandlungen nicht
mehr als geringen Achtungserfolg versprechen. Die
eben beendete Konferenz, für welche vor ihrem Zu-
sammentritt eine außerordentlich starke Reklame ge-
macht wurde, als ob die Versammlung im Stande
sein werde, alle internationalen Fragen spielend zu
lösen, hat sogar nicht einmal einen Achtungserfolg
erzielt; was hat es denn geholt, daß eine Anzahl
von Abgeordneten mit sehr warmem Tone und
mit großer Ueberzeugung für eine friedliche
Schlichtung der bestehenden Streitigkeiten ein-
treten, diejenigen Elemente, welche ohne Fader und
Zwietracht nicht leben können, haben sich trotzdem
recht breit gemacht, und werden dies auf künftigen
Friedenskonferenzen noch weit mehr befohlen. Es
liegt auf der Hand, daß diese rücksichtslosen Frie-
densstörer sich nicht im Geringsten um den Un-
willen der nicht mit ihnen übereinstimmenden Kon-
ferenzmitglieder kümmern werden, und es ist sehr
zu befürchten, daß die lärmstüchtige Wüsterheit die
friedliche Mehrheit schließlich terrorisiert. Noch viel
wichtiger aber ist die Thatsache, daß bei solchen
Konferenz-Verhandlungen gerade auf diejenigen Na-
tionen, welche dem Frieden am wenigsten freundlich
geneigt sind, nicht die geringste Einwirkung zu
erwarten ist. Der Ausbruch eines Krieges liegt
heute bei Frankreich und Rußland; Deutschland,
Italien, Oesterreich-Ungarn, England, die Türkei u.
denken absolut nicht daran, loszuschlagen. Die
Haltung der französischen Konferenzmitglieder auf
dem Kongresse hat keinen Zweifel daran übrig ge-
lassen, daß auch nicht ein Einziger von allen diesen
Herren es unternehmen wird, seinen Landsleuten
zum Frieden unter Verzicht auf Elsaß-Lothringen
zu rathen. Das ehemals deutsche Elsaß-Lothringen
ist durch den Friedensvertrag zu Frankfurt a. M.
vom 10. Mai 1871 wieder deutsch geworden, und
dieser Vertrag bildet die Rechtsbasis, welche ganz
allein in Betracht kommen kann. Die Franzosen
bei dem Friedenszuge zu Rom, wie außerhalb des-
selben, machen aber gar kein Hehl daraus, daß sie
diese Rechtsbasis nur so lange anerkennen werden,
wie es ihnen paßt, und bei solchen Ansichten ist
eben keine Annäherung der Völker und erst recht
keine Beseitigung aller kriegerischen Zusammenstöße
möglich. Rußland, welches vom Garen und seinen
Beamten ohne jede Mitwirkung einer Volksver-
tretung regiert wird, kümmert sich um Versamm-
lungen, wie die Friedenskonferenz, und um deren
Beschlüsse überhaupt nicht. Frankreich würde sich
vielleicht darum kümmern, wenn es zuvor erlangt
hätte, was es wollte: Das Reichsland zurückerobern
und Nevada für 1870/71. In Wahrheit laufen
also solche Versammlungen nur darauf hinaus,
daß die Vertreter von friedliebenden Ländern ihr
Wirken im Sinne der Konferenz besprechen, und
daß ist wieder recht überflüssig. Wozu soll man
dann in Deutschland, Oesterreich und Italien noch
lange für den Frieden wirken? Es will ja Nie-
mand den Krieg! Es wäre doch mehr als komisch,
wenn wir in Deutschland nun große Friedens-
Versammlungen erleben sollten, während jenseits
der Vogesen und an der Renna das alte Geschrei
fortdauert? Wir würden uns dadurch nur lächerlich
machen! Man soll auch um Himmelswillen nur
nicht glauben, daß die Franzosen so gut sein werden,
lange und breite Berichte über alle die schönen Dinge
anzuhören, welche auf dem Friedenskongreß ge-
sprochen worden sind. Das fällt ihnen gar nicht ein, und
auch wir haben wohl etwas mehr zu thun, als uns
mit solchen Mondschein-Phantasien aus der ewigen
Stadt zu beschäftigen. Es ist Alles recht gut ge-
meint, das kann ja bereitwillig zugegeben werden,
aber irgend welchen praktischen Werth haben die
Dinge auch nicht im Geringsten. In Frankreich sind,
sobald die Sprache auf Deutschland kam, noch nie
Ermahnungen und Einwendungen befehlener Männer
gehört worden. Als die Kaiserin Friedrich in Paris
war, bedurfte es nur der Agitation einiger gewerbs-
mäßigen Deutschenfreier und mehrerer chauvinistischer
Journale, um eine unerhörte Hege gegen die Mutter
des deutschen Kaisers vom Stapel zu lassen. Ver-
schiedene einsichtige Männer erhoben ihre Stimme
gegen dieses pöpelhafte Verhalten; doch hat es nicht
das Mindeste geholt, obgleich es sich um eine
Dame handelte. Seit dieser Zeit hat die bekannte
Flottenrevue von Kronstadt sich ereignet, durch welche
die Redaktions-Hoffnungen der Franzosen ganz über-
mäßig gesteigert worden sind. Was sollen nun die
vom Friedenskongreß heimkehrenden französischen
Abgeordneten sagen? Nichts, wenn sie nicht als
„Verräther, Preisgebetene“, getarnt werden
wollen. So liegen die Dinge. Gewiß ist es un-
erfreulich, zu hören, daß solche Zustände bestehen,

aber sie bestehen nun einmal und an ihnen werden
keinerlei harmlose Versäumnisbeschlüsse auch nur
das Mindeste ändern. Nicht gut ist es aber, Ueber-
flüssiges lang und breit zu besprechen, ihm wohl gar
noch eine besondere Werthschätzung beizumessen. Das
wirkt nur schädlich und verbittert die Nationen erst
recht. Denn je mehr der Friedenskongreß einmal
von sich reden machen wird, um so heftiger wird
man aus friedensfeindlichen Kreisen dagegen auf-
treten. Wer so kein Freund des europäischen Friedens
ist, den werden auch alle Friedenskongresse der Welt
dazu nicht machen, sie werden vielmehr nur den
Friedensfeinden Oberwasser geben.

Bundschau.

* Die Sozialdemokratie hat die Opposition der
„Jungen“, die sich nun in einen eigenen Verein
sammeln und ein besonderes Organ herausgeben
wollen; der Deutschfreier hat die Isaac'schen Arbeiter-
vereine und den meuternden Abgeordneten Harmening.
Wie das Organ des Herrn Eugen Richter mittheilt,
hat neuerdings Herr Georg Isaac „sich (!) mit einigen
Freunden aus Berlin und Umgebung ein Komitee
gebildet, welches zu Selbstbeiträgen auffordert, um
eine besondere Organisation zu schaffen.“ Dieses
Vorgehen erregt natürlich die Mißbilligung des
Fortschrittshäufers in hohem Maße; „die Selbst-
beiträge“, so heißt es in der „Frei. Ztg.“, „können
für Parteizwecke weit nützlicher verwendet werden,
darum sollten Beiträge lieber an ihre eigene Expe-
dition gesendet werden.“ Es ist indessen nicht an-
zunehmen, daß diese Aufforderung den Charlotten-
burger Sammler in seinem Rhythmus wenig stören
wird, denn Herr Isaac scheint durchaus zielbewußt
vorzugehen. Schon seit geraumer Zeit entfaltet
der genannte Charlottenburger Zeitungsbesitzer eine
eifrige Thätigkeit auf dem Gebiete der deutsch-frei-
sinnigen Arbeiterbewegung. Herr Eugen Richter
hat den Beweggrund dieser zuerst belobten Thätig-
keit nunmehr wohl erkannt, denn er warnt schon
seit Monaten vor der Gründung „besonderer“
Arbeitervereine, weil dadurch eine Zersplitterung
herbeigeführt werden könnte. Vielleicht befürchtet
der Begründer der „Frei. Ztg.“, daß Herr Isaac
— wahrscheinlich verführt durch die Herren Harmening
und Hirsch — eine eigene freisinnige Arbeiterpartei
gründen könnte und daß die Organisation, die der
Bundschäufel „sich“ jetzt schaffen will, die Entstehung
einer größeren Opposition bedeute.

* Die meisten Pläne für Landesmelio-
rationen von erheblicher Bedeutung, sei es, daß sie
auf Staatskosten, sei es, daß sie auf gesell-
schaftlichem Wege ausgeführt werden, unterliegen
zwar der Prüfung durch die technischen Organe des
Staates, dagegen findet eine staatliche Ueberwachung
der Ausführung der Anlagen und ihrer demnächstigen
Unterhaltung nur ausnahmsweise statt. Dem
Mangel einer solchen sachverständigen Aufsicht ist
es vornehmlich zuzuschreiben, wenn in einer ganzen
Reihe von Fällen wegen nicht planmäßiger Aus-
führung der Anlagen der beabsichtigte Zweck der
Melioration nicht oder doch nur unvollkommen er-
reicht und so ein im Vergleiche zu den aufgewen-
deten Kosten verhältnismäßig geringer Nutzen erzielt
wird. In anderen Fällen haben an falscher Stelle
angebrachte Sparmaßregeln oder sonstige nachlässige
ständliche Veränderungen bei der Ausführung wichtiger
die Anlagekosten über den sachgemäßen Betrag er-
höht. Ähnliche unangünstige Folgen sind auch von
unzureichender Unterhaltung wahrzunehmen. Bald
versagen nach einiger Zeit die Anlagen ganz oder
theilweise den Dienst, oder ihre Wiederherstellung
erheischt einen unverhältnismäßigen Kostenaufwand.
In Folge dessen sind vielfach die für Landeskultu-
rzwende bestimmten staatlichen und privaten Mittel
unwirtschaftlich verwendet und haben nicht den bei-
rührenden Verwendung zu erwartenden Nutzen gestiftet.
Zugleich hat die Wahrnehmung, daß bei Landes-
meliorationen dieser Art öfter die aufgewendeten
Kosten nicht voll rentiren, die Neigung zur In-
angriffnahme solcher Unternehmungen vielfach abge-
schwächt und es sind demgemäß manche im Landes-
kulturinteresse sehr wünschenswerthe Meliorationen
unterblieben. Bisher hatte man sich der Hoffnung
hingegen, daß allmählich die Interessenten selbst
für ausreichende technische Ueberwachung der Aus-
führung und Unterhaltung der Meliorations- (ins-
besondere Ent- und Bewässerungs-) Anlagen sorgen
würden und daß der Staat von der Ausdehnung
seiner Thätigkeit nach dieser Richtung und von der
Anstellung der hierzu erforderlichen technischen
Kräfte werde absehen können. Nachdem indessen
längere Erfahrungen die Unfalschheit dieser Annahme
ergeben haben, soll der landwirtschaftlichen Ver-
waltung, deren jetziges technisches Personal mit der
Vorbereitung und Aufstellung der Meliorationspläne
vollständig in Anspruch genommen ist, durch entsprechende

Verstärkung dieses Personals die Möglichkeit gegeben
werden, da, wo es nöthig erscheint, auch eine tech-
nische Ueberwachung der Ausführung der Pläne
und Unterhaltung der Anlagen eintreten zu lassen.
Der erste Schritt hierzu dürfte durch den Etat für
1892/93 erfolgen.

* Von Pariser Zeitungen war bekanntlich der
deutsche Geldmarkt für den rapiden Rückgang der
neuen russischen Anleihe verantwortlich
gemacht worden. Demgegenüber schreibt jetzt die
„Nordd. Allg. Ztg.“: „Es ist ein durchaus frivol-
es Unternehmen, für die finanziellen Schwierigkeiten,
mit den Rußland augenblicklich zu kämpfen hat,
einen Sündenbock zu suchen. Daß in Paris die
Verantwortlichkeit für das Verkennen der eigenen
finanziellen Leistungsfähigkeit und für den Mangel
an Gehalt zur Ueberwindung von Schwierigkeiten
sofort Deutschland zugeschoben, daß dieses als der
Urheber der eingetretenen Katastrophen bezeichnet
worden ist, kann nach der bekannten Taktik der
hieran interessierten Faktoren keineswegs über-
raschen. In Rußland aber würde man sich an
den eigenen Interessen verführen, wenn man auch
dort jenen, aus Uebelnutzen und beschämender
Verlegenheit entprungener Verleumdungen bereit-
willig Glauben schenken wollte. Schon ein flüch-
tiger Blick in die russische Finanzgeschichte zurück
läßt dieselben in ihrer gänzlichen Haltlosigkeit er-
kennen.“

Deutsches Reich.

Berlin, 10. Nov. Der Kaiser unternahm heute
Morgen einen Spazierritt in die Umgebung des neuen
Palais und arbeitete demnächst mit dem Chef des Militär-
kabinetts. Es folgten später Empfang und die Entge-
nahme militärischer Meldungen.

Der „Figaro“ meldet, daß der Großherzog Ludwig
von Hessen-Darmstadt (geb. am 12. Sept. 1837, dessen
erste Gemahlin Prinzessin Alice von Großbritannien und
Irland am 14. Dezember 1878 verstorben ist) die Prinzessin
Victoria von Wales (geb. 6. Juli 1888) beirathen wird.
Die Heirat soll demnächst in offizieller Form in einer
Proklamation des Großherzogs an seine Unterthanen be-
kannt gegeben werden. Die Bestätigung dieser Nachricht
bleibt abzuwarten.

Privatnachrichten bezeichnen das Befinden des
Fürsten Bis marck als vorzüglich. Er beabsichtigt im
Laufe der nächsten Woche von Wargen nach Friedrichsruh
überzufahren, nachdem nunmehr dort verschiedene größere
Bauten, insbesondere umfangreiche Stallungen, aufgeführt
worden sind. Fürst Bismarck soll in letzter Zeit wieder-
holt zu Personen seiner Umgebung die feste Absicht aus-
gesprochen haben, noch im Laufe dieses Jahres nach
Berlin zu kommen, um an den Reichstagsverhandlungen
theilzunehmen (??) Er dürfte indessen seiner früheren
Gewohnheit, Reisepläne noch im letzten Augenblick zu
ändern oder ganz umzustößen, auch jetzt noch treu ge-
blieben sein, zumal mächtige Einflüsse gegen sein Er-
scheinen im Reichstage arbeiten. (Er hat verschiedene
Male ausdrücklich gesagt, daß es ihm nicht einfallt, in
den Reichstag zu kommen, außer in sehr wichtigen Fällen.)

Nach der Kreuzzeitung verlautet weiter, daß dem
Bundesrath in diesen Tagen noch ein zweiter Nach-
tragsetz von 11 Millionen Mark zugehen soll zum
Zweck der Befestigung Helgolands wie zur weiteren Aus-
rüstung der Marine.

Wie zuverlässig verlautet, ist von gesetzgeberischen
Maßnahmen gegen Mißbräuche im Bankgeschäft nicht die
Rede; mit anderen Worten, man ist der Ansicht, daß es
sich hier um Vorgänge handelt, deren Wiederholung durch
Gesetzesparagrafen nicht verhindert werden kann.

Da gesten die hiesigen Banken dem Ansturm Ver-
renten, die ihre Depots zurückzugeben oder reduziren,
Stand hielten, ist die gesamte Presse der Ansicht, daß
weitere Katastrophen nicht mehr zu befürchten sind. Die
Nachricht von der Liquidation der Firma F. W. Krause
u. Cie., ist vollständig erloschen.

Die Anzahl der Parteileute, welche durch den
Bankbruch der Firma Friedländer und Sommerfeld ge-
schädigt wurde, ist noch nicht zu übersehen. Darunter be-
finden sich die Betheiligten in Witten von Schwarzbürg-
Kudolfsdorf, Fürst Blücher, Fürst Butkus, Graf Sapsinsky
und andere, Siegmund Sommerfeld unterließ nicht weniger
als vier Reiterpferde und sechs Wagenpferde.

Die Finanzpanik in Berlin hatte am Dienstag
merklich nachgelassen. Es wurden zwar noch viele Depots
zurückverlangt, aber man hüte sich doch vor toller Ueber-
eitung.

Dem Vollzugs-Ausschuß für die Begründung der
Baugesellschaft „Eigenbau“ ist auch den Freiherren von
Mitsch, dem Oberhofmeister der Kaiserin, im Auf-
trage der letzteren ein Schreiben zugegangen, wonach dem
Ausschuß mitgeteilt wird, daß die Kaiserin in den Ver-
stärkungen der Baugesellschaft einen Fortschritt der
Besserung in der Wohlthat der arbeitenden Klassen er-
scheide und infolgedessen den Ankauf eines Hauses zu 3000
Mark verfügt habe.

Wie bereits mitgeteilt, bestimmt der dem
Bundesrathe zugegangene Gesetzentwurf über die Ein-
nahmen und Ausgaben der Schutzbetriebe u. a. in Ueberein-
stimmung mit Artikel 72 der Reichsverfassung,
daß dem Bundesrathe und Reichstage die Kontrolle über
die Ausführung des gesetzlich festgestellten Wirtschaft-
planes der Schutzbetriebe durch jährliche Rechnungslegung
ermöglicht wird. Wie wir hören, soll bei dieser Rech-
nungslegung der Rechnungshof mitwirken, dem die be-
züglichen Geschäfte in ähnlicher Weise gelegentlich übertra-
gen werden sollen, wie solches betreffs des Landeshaushalts
von Elsaß-Lothringen geschieht ist.

Die Reform der Militärgerichtsordnung
soll es, wie Münchener Zeitungen behaupten, im Wesent-
lichen bei den geltenden preussischen Bestimmungen lassen.

p Berlin, 10. Nov. Die belgische Kommission, welche
im vorigen Sommer zum Studium der deutschen
Festungsvertheilungen nach den her-
vorragehenden Vord- und Othleplänen sowie den großen
Innenhäfen Köln, Mainz, Frankfurt, Mannheim u. ge-
sandt worden war, ist von ihrer Reise vor längerer Zeit
zurückgekehrt und hat einen Bericht erstattet, welcher die
dem Vernehmen nach in der günstigsten Weise über die
in Deutschland gemachten Beobachtungen und gemachten
Erfahrungen auspricht. Die Kommission hat namentlich
durch die veranschaulichte Möglichkeit der deutschen Festen-
gebühren frappirt worden und sind der Ansicht, daß wenn
Antwerpen nicht immermehr als Hinterhof gerathen
soll, es die höchste Zeit ist, diesem ersten und bedeutend-
sten, ja in Bezug auf den internationalen Verkehr einzigen
Seehafen Belgiens nach dem Muster der deutschen Ein-
richtungen unter die Arme zu greifen. Auch in diesem
Falle ist es also wieder einmal das Ausland, welches der
deutschen Handels- und Verkehrspolitik die Anerkennung,
welche ihm von der lärmenden Opposition der Heimath
beharrlich verweigert wird, rücksichtslos zu Theil wer-
den läßt.

Wie der „Reichsanzeiger“ mittheilt, sind sorgfältige
Ermittelungen über die für die preussischen Staats-
Eisenbahnen gelieferten Schienen angefertigt
worden. Dieselben haben ergeben, daß in den 7 Jahren
von 1884 bis 1891 überhaupt 3.012.993 Stück Schienen
für die preussischen Staatsbahnen geliefert und daß
durchschnittlich während der Garantiezeit innerhalb dieses
Lieferungsumfanges von je 10.000 Stück Schienen 1,8
Stück gebrochen und damit ersatzpflichtig geworden sind.
In derselben Zeit, sind von der obigen Gesamtzahl
329.076 Stück Schienen vom Bochumer Verein geliefert
und durchschnittlich während der Garantiezeit vor
10.000 Stück dieser Schienen des Bochumer Vereins in
jedem Jahre 0,724 Stück gebrochen und damit ersatzpflichtig
geworden. Nach Vorliegendem und auch nach dem
vorstehenden Verhalten der von dem Bochumer Verein ge-
lieferten Schienen, so schreibt der „Reichsanzeiger“, weiter,
ist das von diesem Werk gelieferte Material als gut zu
bezeichnen. Wie mehrfach in der Presse erbobene Be-
schuldigungen gegen die Staatseisenbahnverwaltung als ob
sie durch Verwendung angelegter minderwertigen Materials
des Bochumer Vereins eine Verringerung der Betriebs-
sicherheit zugelassen hätte, entbehrt hiernach durchaus der
Begründung.

Der Ausschuß der deutschen Versteck-
marn hat sich für die Einrichtung von Versteck-
zum Zwecke der ärztlichen Begutachtung von Unfallfällen
ausgesprochen.

Schon vor längerer Zeit ist darauf hingewiesen
worden, daß, während die Fleischpreise immer mehr in
die Höhe gingen, die Viehpreise ganz ungeheuer fielen.
Diese Erscheinung war die Folge der Viehplague, welche
von den Großhändlern dazu benutzt wurde, um einer-
seits die deutschen Viehproduzenten zu drücken und vom
heimischen Markte zurückzuschieben und um andererseits
die Viehplague an sich so zu „reklamieren“, daß ein un-
geheurer Profit in ihre Tasche fließen mußte. Neu-
dings gelangen nun aus verschiedenen Theilen des Landes
Nachrichten an die Oeffentlichkeit, aus denen erhellt, daß
die Schweineplague in Deutschland geradezu ihrem Ent-
gange entgegengeht. Der Umlauf, daß das Futter theurer
geworden ist als sonst, wirkt schon an sich gewiß recht
fördernd; aber trotzdem würde gewiß die Schweineplague
auch in diesem Jahre sich weiter gehoben haben, wenn
der Bückler nur die Möglichkeit erblickte, lebende Preisse
zu erzielen. Wir aber den „Hamburger Nachrichten“ von
maßgebender Seite mitgeteilt wird, sind die Preise der
Viehprodukte, das einzelne Produkt, die Ferkel um-
bringen müssen, weil sich weder der Verkauf (20 bis 40
Pfennige das Stück) noch das Aufkaufen derselben lohnt.
Die Deutschfreisinnigen, welche dem „Volk“ billigeres
Fleisch verprochen haben und dann die Aufhebung des
Einfuhrverbots erzwangen, sind daran Schuld, daß wir
wir längst vorher gesagt, nunmehr das Fleisch nicht bil-
tiger geworden, die Viehproduktion aber und die fernere
Fleischernährung überhaupt aus neue Art bedroht ist.

bpa Bereits im Jahre 1889 war vom preussischen
Handelsminister eine Untersuchung darüber angeordnet, ob
die Klagen über die Gewichtsmißbräuche im
deutschen Handelsverkehr mit Garnen be-
rechtigt wären und wie event. dieselben Uebelstände ab-
geholten werden könnten. Das diesjährige Vorkommen der
Gewichtsmißbräuche wurde festgestellt, indessen wurden
formulirte Vorschläge über die Art und Weise, wie den
Mißbräuchen zu begegnen sein möchte, namentlich solche,
die als eine klare Rechtsbegründung der betreffenden
Körperchaften anzusehen gewesen wären, nicht gemacht.
In letzter Zeit haben sich nun die Klagen über die Ge-
gewichtsmißbräuche im Garbandel in stärkerem Maße er-
neuert. Der Handelsminister hat deshalb eine Erwägung
der einschlägigen Fragen in Kreise von Fachleuten in
Vorschlag gebracht. Wie wir nun hören, wird am
13. November auf Anregung des Kommerzienraths
Dahler-Augustin in Berlin eine Konferenz solcher Fach-
leute stattfinden. An derselben werden sich Vertreter der
einigen Handelskammern, an welcher der preussische Handels-
minister seine Aufforderung gerichtet hat, sowie die be-
deutendsten Baumollindustriellen, welche dem Central-
verband deutscher Industrieller angehören und nicht in
Preußen domicilirt sind, theilnehmen.

bpa. — Dem Vernehmen nach liegt es im Plane, für
das sächsische Militärkontingent ein eigenes Kanton-
depot innerhalb des Königsreichs Sachsen zu schaffen
und soll zur Einrichtung desselben die Mitte 1892 pacht-
frei werdende königlich sächsische Domäne, Rammergut
Kalkreuth, verwendet werden. Es würde damit die Re-
montierung für das sächsische Kontingent, welches bisher
hauptsächlich in Ostpreußen vorgenommen werden mußte,
wenigstens theilweise im eigenen Lande sichergestellt
werden.

bpa. — In den letzten Jahren hat sich in der Armee
ein recht beträchtlicher Mangel an Rohmaterialen fühlbar
gemacht, welchem auch durch eine vor etwa vier Jahren
erfolgte Löhnungserhöhung nicht abgeholfen ist. Man
nimmt nun wohl mit Recht an, daß dieser Mangel im
Wehrlichen auf die jetzige Unteroffiziersstellung der Roh-
ärzte zurückzuführen ist. Um dem Mangel abzuhelfen und
auch um den in letzter Zeit an der Vorbildung der Roh-
ärzte gestellten höheren Anforderungen zu entsprechen, beab-
sichtigt man, die Stellen der Rohärzte wenigstens zum
größten Theile in Beamtenstellen umzu-
wandeln.

— Einer Vereinigung höherer Lehrer ist vom preuß. Kultusminister mitgeteilt, daß die Wünsche bezüglich Gleichstellung des Gehalts mit den Nichtlehrern nicht erfüllt werden könnten. Höchstens würden die Oberlehrer Zulagen erhalten.

hpn Schon vom Frühjahr des laufenden Jahres ab werden zur Sicherung der Schiffsahrt Vermessungen der Küste des deutsch-afrikanischen Schutzgebietes vorgenommen. Wie wir hören, dürften diese Vermessungen auf die Küsten sämtlicher Schutzgebiete erstreckt werden. Die Ergebnisse in besonderen Karten niedergelegt werden. Die Mittel dazu sollen in den nächstjährigen Marineetat eingestellt werden.

hpn Dem Vernehmen nach ist eine Aenderung in der Ausbildung der Schiffsjungen der deutschen Marine in Aussicht genommen. Bisher mußten die Schiffsjungen 1. Jahr an Bord, dann 1. Jahr an Land und schließlich 1. Jahr wiederum an Bord zubringen. Es soll nun geplant werden, in Zukunft die Schiffsjungen nach ihrer Einstellung unmittelbar 2 Jahre an Bord zu lassen.

— Die Ausprägung von Reichsmünzen während des Monats Oktober d. J. stellte sich wie folgt: Goldmünzen 3014 200 Mk. Doppelfronen, 4810 Kronen; Silbermünzen 383 300 Mk. Zweimarkstücke, 471 438 Mk. Einmarkstücke; Kupfermünzen 9416 35 Mk. Einpfennigstücke.

p. **Wilhelmshaven**, 10. Nov. Von den 4 großen 10000-Tons-Panzerkreuzern sind zwei bereits vom Stapel gelaufen und haben die Namen „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ und „Brandenburg“ erhalten. Das dritte dieser gepanzerten Kolosse, das auf der Werft der Mitteldeutschen „Vulkan“ auf Stapel liegende Panzerkreuzer „C“, ist jetzt soweit im Bau vorgeschritten, daß Maschinen-Unterlagen für die Installation der maschinellen Anlage nach der Werft abkommandiert worden ist.

p. **Wilhelmshaven**, 10. Nov. Da bei der zunehmenden Zahl an Torpedobooten auch der Verkehr im Hafen wächst, ist das Bahnhöfen der Hafeneinfahrt oft mit Zeitverlust verknüpft. Es soll deshalb bald ein See- und Küstenschiff-Torpedoboot-Dienst neben den neuen Hafeneinfahrt, zwischen dieser und der alten Einfahrt, ein „Liegenschaft“ angeordnet werden, für dessen Einrichtung die Mittel vom Reichstag in diesem Etat gefordert werden. Der Hafen, früher Boothafen, Stützpunkt und Torpedobahnhof, soll offiziell die Bezeichnung „Liegenschaft“ erhalten.

Wiesbaden, 10. Nov. Der russische Minister des Auswärtigen v. Giersch ist dem Rhein-Kurier die Erklärung zugekommen, daß er keinen Mitarbeiter des „Neu-Vorwärts“ empfangen habe und die von diesem Blatt veröffentlichte Unterredung von Anfang bis zu Ende erlitten sei.

Frankfurt a. M., 10. Nov. Wie der „Frankfurter Zeitung“ von angeblich zuverlässiger Seite aus Wiesbaden mitgeteilt wird, werde der russische Minister v. Giersch nach Beendigung seines Aufenthaltes in Wiesbaden sich zunächst zum Besuch der Königin Olga nach Stuttgart und von da nach Paris begeben. Die „Frankf. Zeitung“ glaubt, der Minister werde sodann über Berlin nach Rußland zurückkehren.

Oesterreich-Ungarn.

Lemberg, 10. Nov. In Folge heftigen Auftretens der Diphterie und Influenza mußten in Stanislaw und Kolomea die Gymnasien geschlossen werden. Bei den Schülern des Gymnasiums in Kolomea kamen 103 Erkrankungsfälle vor.

Prag, 10. Nov. Wegen der gestern vor der deutschen Schule in Smidow verübten Exzesse sind fünf Studierende und ein Malergehülfe in gerichtliche Untersuchung gezogen worden.

Frankreich.

Paris, 10. Nov. Die „Banque russe et française“ beabsichtigt dem Vernehmen nach, 6000 ihrer Aktien zum Tageskurs bis höchstens 350 Francs pro Stück zurückzukaufen und dadurch ihr Kapital auf 12 Millionen zu kürzen. Der Gewinn soll der Reserve zuzuführen.

Paris, 10. Nov. Gerüchte zufolge verlautet, die Liste derjenigen Deputierten der äußeren Linken, welche der Bildung einer neuen Gruppe geneigt sind, sei schon von mehr als 100 Mitgliedern gezeichnet. Viele der Unterzeichner seien der Ansicht, daß man kein bestimmtes Programm aufstellen dürfe, sondern daß man vor jeder wichtigen Abstimmung über die einzunehmende Haltung sich verständigen müsse.

England.

London, 9. Novbr. Am Schluß seiner Rede beim Vor-Majors-Bankett erklärte Lord Salisbury: Was Ägypten anlangt, so hätten frühere Minister sich

zu ebenso unglückseligen wie unzeitgemäßen politischen Erklärungen und Prophezeiungen herbeigelassen, durch welche Ägypten, die gegen England unfreundlich gesinnt seien, erzwungen, Ägypten, die seine Wohlfahrt schädigten, mit Schmerz erfüllt worden seien. Demgegenüber betonte er, daß die Politik der Regierung bezüglich Ägyptens eine absolut unveränderliche sei. Das Kabinett beabsichtige nicht, sich von der übernommenen Aufgabe zurückzuziehen, es sei nicht seine Schuld, daß England nicht allein Geld und Blut zur Erlösung Ägyptens hingegen habe.

Italien.

h. Petersburg, 9. Nov. Anlässlich des Getreideausfuhrverbots herrscht in den Hafenstädten starke Aufregung; einige Vorkommnisse, darunter auch das Mordanschlag, haben sich telegraphisch an den Finanzminister mit dem Gesuch gewandt, die Ausfuhr derjenigen Getreidefrachten zu gestatten, welche sich zur Zeit in den Hafenstädten befinden und welche bis zum Tage des Verbots den Eisenbahnstationen zur Abfertigung nach den Häfen übergeben waren. Das Gesuch der Vorkommnisse dürfte jedoch, wie verlautet, keinen Erfolg haben.

Petersburg, 10. Nov. Die Gerüchte über eine bevorstehende Erziehung der Weizenaussfuhr erhalten sich und in wohl unterrichteten Kreisen verlautet, daß entweder ein Ausfuhrverbot oder die Einführung eines Ausfuhrzolls noch im Laufe dieses Monats zu erwarten ist.

Herabsetzung der Kommunalzuschläge.

Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht folgenden von uns bereits ausführlich mitgeteilten Erlaß der Minister des Innern und der Finanzen an die Regierungspräsidenten:

Die Ausführung des neuen Einkommensteuergesetzes wird im Vergleich zu dem Ertrage der Pfaffen- und fläffigierten Einkommensteuer für zahlreiche Gemeinden vorläufig eine beträchtliche Vermehrung des Steuerertrags mit sich bringen. Wo diese Erhöhung zutrifft und die Ausführung des Gemeindefiskus wesentlich durch Zuschläge zu der Staatspersonaleinkommensteuer erfolgt, wird vom 1. April 1892 ab eine entsprechende Herabsetzung dieser Zuschläge als natürliche Folge einzutreten haben. Mit Rücksicht hierauf ist im § 25, Absatz 3, des Einkommensteuergesetzes bestimmt worden, daß die Kommunalverbände zur Herabsetzung der bestehenden Zuschläge zur Staatspersonaleinkommensteuer für das Jahr 1892/93 seiner Genehmigung der Aufstufungsbehörden bedürfen. Wenn es nun auch an einer entsprechenden Vorkehrung fehlt, welche die Gemeinden zu einer entsprechenden Herabsetzung ausdrücklich verpflichtet, so ist doch als notwendig anzusehen, so daß doch von der Einheit der Kommunalbehörden erwartet werden, daß sie sich dieser Konsequenz nicht entziehen. Für diejenigen Einkommensteuerverpflichtigten, deren Steuerlasten theils wegen der Erhöhung des Steuerfußes in den höheren Stufen einer beträchtlichen Steigerung unterliegen werden, würde die Belastung mit Zuschlägen in der bisherigen Höhe oft zu einem unbilligen und empfindlichen Steuerdruck führen. Auch würde die bisherige, auf den Verhältnissen der Gemeinden beruhende Verteilung der Kommunalsteuern das bisherige Verhältnis zwischen der Belastung der Ertragssteuern und der Einkommensteuern in diesem Falle bei einem mechanischen Anschlag an die inzwischen veränderten Staatssteuern in unrichtiger Weise verzerren. Die Gemeinden, welche desungeachtet die Zuschläge zur Einkommensteuer in der bisherigen Höhe ohne besondere Gründe einfach beibehalten wollten, um über die erhöhten Erträge verfügen zu können, würden vielfach ihre eigenen Interessen gefährden, indem sie hierdurch gerade die Übernahme neuer, vielfach entbehrlicher Ausgaben fördern und andererseits Gefahr laufen, steuerkräftige Gemeindeglieder durch Weggang zu verlieren oder durch Zahlung solcher Personen zu verdrängen. Auch der Staat hat ein dringendes Interesse daran, die Ausführung des Einkommensteuergesetzes nicht durch unbillige und übermäßige Zuschläge erschweren zu lassen, zumal dadurch eine zweckmäßige Neuverteilung der Kommunalsteuern gefährdet werden würde. In allen vorgezeichneten Beziehungen erscheint es dringend geboten, daß diejenigen Gemeinden, in welchen erhebliche Einkommensteuerrückstellungen, wenn auch in der Form einer besonderen Gemeinde-Einkommensteuer bestehen, vor der Feststellung der Höhe derselben für 1892/93 die Rückstellungen der in der Ausführung begriffenen Einkommensteuerverordnung berücksichtigen und von der Verfügung zu autonomer Herabsetzung der Höhe derselben insoweit Gebrauch machen, daß das Jahresaufkommen an Zuschlägen zu der neuen Staatspersonaleinkommensteuer mit Einschluß der fiktiven Normalsteuereinkünfte im Sinne des § 74 des Einkommensteuergesetzes den Ertrag der

Zuschläge zu den entsprechenden bisherigen Steuerlasten nicht übersteigt. Sofern zur Zeit der Beschlußfassung über die Höhe der Gemeinde-Abgaben das Ergebnis der Steuerveranlagung noch nicht überliefert werden kann, wird es sich empfehlen, entweder wenigstens für das zweite und die folgenden Quartale, je nachdem das wirkliche Veranlagungsergebnis ausfällt, die dem vorbestimmten Zwecke entsprechende Herabsetzung der Zuschläge vorzulegen bzw. vorzubehalten oder gegen den Schluß des Etatsjahres die erforderliche Zahl von Monatsraten der Zuschläge zu den Personaleinkommen außer Zahlung zu lassen. Jeder Hochwohlgeborene ersuchen wir ergebenst, die betreffenden Gemeinden auf die vorstehenden Gesichtspunkte aufmerksam machen, auf deren Beachtung hinwirken und den etwa hervortretenden Bedenken, die Kommunalzuschläge zur Einkommensteuer ohne Rücksicht auf die Erhöhung der Personaleinkommen in bisheriger Höhe aufrechtzuerhalten, soweit nicht nach der Lage des Gemeindefiskus und aus besonderen Gründen Ausnahmen gerechtfertigt sind, thunlichst begegnen zu wollen.

Westfalen und Rheinland.

Witten, 11. Novbr. (Deutscher Verein.) Am Montag Abend hielt im Deutschen Verein Herr Pfarrer Boos aus Aachen einen sehr belehrenden und sehr interessanten Vortrag über „150 Jahre preussischer Geschichte“. Wir müssen nicht nach der Lage des Gemeindefiskus und aus besonderen Gründen Ausnahmen gerechtfertigt sind, thunlichst begegnen zu wollen.

Witten, 11. Novbr. (Handwerker-Verein.) Wie bereits in dieser Zeitung kurz mitgeteilt, fand am Sonntag Nachmittag im Brauereisalon eine Handwerker-Vereinigung statt, zu der etwa 30 Handwerker, Innungsmitglieder und solche, die den Innungen bisher ferngeblieben, erschienen waren. Die Vereinigung wurde zunächst von Herrn W. Buchardt geleitet. Zunächst hielt Herr Buchardt eine Rede über die Bedeutung der Handwerker in der Gegenwart. Er sprach von der Wichtigkeit der Handwerker für die Nation und von der Notwendigkeit, die Handwerker zu unterstützen. Er sprach auch von der Wichtigkeit der Handwerker für die Nation und von der Notwendigkeit, die Handwerker zu unterstützen.

Die Handwerker-Vereinigung wurde zunächst von Herrn W. Buchardt geleitet. Zunächst hielt Herr Buchardt eine Rede über die Bedeutung der Handwerker in der Gegenwart. Er sprach von der Wichtigkeit der Handwerker für die Nation und von der Notwendigkeit, die Handwerker zu unterstützen. Er sprach auch von der Wichtigkeit der Handwerker für die Nation und von der Notwendigkeit, die Handwerker zu unterstützen. Die Handwerker-Vereinigung wurde zunächst von Herrn W. Buchardt geleitet. Zunächst hielt Herr Buchardt eine Rede über die Bedeutung der Handwerker in der Gegenwart. Er sprach von der Wichtigkeit der Handwerker für die Nation und von der Notwendigkeit, die Handwerker zu unterstützen. Er sprach auch von der Wichtigkeit der Handwerker für die Nation und von der Notwendigkeit, die Handwerker zu unterstützen.

Erangelburg, 10. Novbr. (Brutalität.) In welcher unheimlichen Art und Weise häufig Fußtritte in einem Gefängnis verfahren, hatten wir dieser Tage Gelegenheit zu beobachten. Kam es am Sonntag Mittag von Kalkenhardt nach hier ein Hundebesitzer im schärfsten Trabe heran. Bei verfehlter Handhabung der Leine geriet der Karren gegen einen Pfosten, wodurch der Insasse einen solchen Stoß erhielt, daß er in den Straßenrand geschleudert wurde. Statt sich nun selbst zu verletzen, griff er den Fußmann in solche Wuth über die Thiere, daß sie vor lauter Schlägen und Fußtritten nicht wußten wohin. Ob solchen Geschehnisse wäre zu wünschen, daß dem Unmenschen mit gleicher Münze heimgezahlt werde, damit ihm auf fühlbare Weise es klar

gemacht werde, daß man sich seines Viehes zu erbarmen hat.

Bochum, 10. Nov. (Unpäßlichkeit.) Am Samstag Nachmittag fiel eine in der Kolonie Stahlpaulen wohnhafte Frau beim Biegen eines Küchensessels so unglücklich vom Fensterbrett und warf zuerst auf einen Stuhl und dann auf den harten Steinboden des Fußbodens, daß sie schwere innere Verletzungen erlitt. Noch während des Transports der Bedauernswürthen zum Krankenhaus trat der Tod ein.

Bochum, 10. Nov. (Bergarbeiter-Organisation.) Der Verband deutscher Bergleute hat seine Organisation nunmehr über ganz Deutschland ausgedehnt. Im Laufe der letzten Woche sind in dem Erzgrubenbezirk an der Ruhr 300 Erzgrubenarbeiter dem Verbande beigetreten und waren die dort abgehaltenen Versammlungen nach Angabe des Verbandsvorsitzenden außerordentlich zahlreich besucht. In Saarrevier findet ausgedehntlich wieder eine Reihe von Versammlungen statt, in welchen der Verbandsvorsitzende Ludwig Schröder-Dortmund als Referent auftritt. — In Oberloosen ist den Bergleuten der Grube „Königsbühl“ in Anbetracht der Höhe der Lebensmittelpreise eine Lohnerhöhung von 5 pCt. bewilligt worden.

Dagen, 10. Novbr. (Wilde Geste.) Gestern Abend gegen 7 1/2 Uhr erschienen in einer Wirtschaft in der Nähe des Marktes im angetrunkenen Zustande 4 erst seit einigen Tagen hier wohnhafte Arbeiter aus dem Rheinlande, machten sofort Skandal und fingen an zu tanzen. Der Wirth forderte sie auf, Ruhe zu halten und das Lokal zu verlassen, jedoch lehnten sie sich nicht daran, vielmehr warf einer derselben einen Tisch mit den darauf befindlichen Gläsern u. um, dann kam derselbe darauf mit dem Wirth ins Handgemenge, wobei der Wirth noch mit einem Messer traktiert wurde und eine ziemlich schwere Verletzung an der rechten Hand erlitt. Nach draußen geschoben, schlug ein anderer von der Wirtschaft dem Wirth noch einige Fensterhebeln ein. Drei der Wüthen wurden noch am Abend verhaftet, und werden sich demnächst vor Gericht zu verantworten haben.

Altenberge, 9. Nov. (Brand.) Gestern Abend gegen 10 Uhr wurde die hiesige Feuerwehralarmiert, und im Klinge ging es um Schicksal des Schulzen Schmieding in Waltrup, woselbst Thorhaus und Kornschäne in hellen Flammen standen. Das Feuer wurde Dank den rührigen Mitgliedern unserer Freiwill. Feuerwehrgesellschaft auf einen Heerd beschränkt, und blieben so anliegende Wohngebäude und Speicher von den Flammen unerreicht. Der Immobilienbesitzer beträgt über 4000, der Mobilienbesitzer mindestens 5000 Mk. Das Mobiliar war trotz der verhältnismäßig geringen Versicherungsbeiträge wieder einmal nicht versichert.

Bocholt, 8. November. (Schlachthaus abgeleitet.) Die hiesige Stadtverwaltung hat die Errichtung eines Schlachthauses abgelehnt. Der Beschluß wird in der über 13000 Personen starken Bürgerchaft nicht gerade mit großer Freude aufgenommen.

Bielefeld, 9. Nov. (Der Westdeutsche Detail-Listentag) wurde heute Mittag um 2 Uhr durch Schulze-Gisbert in Anwesenheit einer großen Zahl von Vertretern des Kaufmannsstandes aus allen Theilen West- und Mitteldeutschlands eröffnet. Bürgermeister Hans-Bielefeld begrüßte die Versammlung Namens der Stadt, Vertretmann Namens der Handelskammer und Weyer Namens des Bielefelder Vereins. Schulze-Gisbert hielt Vortrag über Schäden im Handel und Gewerbe, empfahl unter lebhaftem Beifall der Versammlung Zusammenkunft des Kaufmannsstandes, Bekämpfung der Vergünstigungen der Konsumvereine, des Kaufmannsstandes und der Auswüchse der Gewerbevereine. Nach einem Vortrag von Weyer-Bielefeld beschloß die Versammlung, die Bekämpfung des Konsumvereins nach den Vorschlägen des Ministerial-Erlasses zu beschleunigen. Außerdem soll das Detailkredit auf Privatpersonen, als für den Wirtschaftlichen besonders schädlich, beschränkt werden. Die Gründung eines kaufmännischen Verbandes für Westfalen und die angrenzenden Bezirke wurde auf Antrag des Syndikus Ragozky-Minden beschlossen und der Bielefelder Verein als erster Vorort gewählt. Mit einem Hoch auf den Kaiser wurde die Versammlung geschlossen.

Bielefeld, 9. Nov. (Aus dem Staube gemacht) hat sich hier ein Kommiss, welcher in dem Geschäft, in welchem er angestellt war, Beträge von insgesamt 2000 Mark einsteckte und unterschlug. Seine Frau und Kinder im Alter von 1-7 Jahren hat der Leichnam, um getreue Mensch, der schon früher einmal in einem anderen Geschäft sich an fremdem Gut vergiff, in bürstigen Verhältnissen im Stich gelassen.

Essen, 10. Nov. (Humanitäre Bestrebungen im Saargebiet.) In Bilschod im Saargebiet wird auf Veranlassung und Kosten der Bergwerksverwaltung im kommenden Winter ein Lehrer den jungen Bergleuten Unterricht in der Paparbeit und der Holzschneiderei erteilen. Zweck dieser Maßnahme ist die Pflege des häuslichen

Die beiden Schwestern.

11

Novelle von F. Sautan.

(Schluß.)

Eine Woche nach dieser Unterredung Vormittags mit seiner Frau verbrachte sich in der Stadt die Nachricht, daß demnächst ein großes Konzert fremder Künstler bei Bornstettens stattfinden werde und diese Nachricht erweckte in der kunstsinnsigen kleinen Residenz, wo betriebl. Konzerte bisher nur bei Hofe stattfanden, große Sensation. Das Konzert, ausgeführt von berühmten fremden Künstlern, fand auch vor auswählten Gästen unter großem Beifall statt und Herr und Frau v. Bornstetten kamen in den Ruf, der Kunstpflege ganz neue Bahnen geöffnet zu haben. Der schwärmerisch angeregte Bornstetten geistlich dadurch förmlich in Entzücken und veranstaltete sechs Wochen später ein neues Elite-Konzert in seinem Hause, in welchem förmlich im Bettbetrieb auch hervorragende Künstler und Künstlerinnen des Hoftheaters mitwirkten sollten.

Auch Johanna sagte ihre Mitwirkung zu und der erfahrene Hofkapellmeister Braun hatte dem Herzoge gesagt, daß Johanna Halm wahrscheinlich den Siegesvorber davon tragen werde.

Diese Mitteilung bestimmte den kunstsinnsigen Herzog, die Einladung des Herrn und der Frau v. Bornstetten, dem Elite-Konzerte in ihrem Hause gnädigst beizuwohnen zu wollen, gnädigst anzunehmen.

Ein wahrer Freudenbaum ergriff Bornstetten, als er erfuhr, daß der Herzog seine Einladung huldvollst angenommen hätte und Helene's Herz schlug vor freudiger Aufregung wie im Fieber.

Der große Tag kam heran. Die Salons in Bornstettens Villa waren in einen herrlichen Wintergarten verwandelt, die Eröme der Gesellschaft, an ihrer Spitze der Herzog, erschienen zu dem Konzerte und Herr und Frau Bornstetten standen im Zenith ihres Triumphes. Da begann das Konzert der fremden Künstler und Künstlerinnen und sie ertönten reichen Beifall für ihre Bravourstücke, wobei die nachfolgenden Vorführungen der Mitglieder des herzoglichen Hoftheaters als etwas in Schatten gestellt erschienen.

Zuletzt sang Johanna Halm, wie sie es sich ans-

ahen. Sie hatte auf den Rath des Kapellmeisters Braun das berühmte Gebet der Elisabeth aus dem Tannhäuser gewählt, welches Johanna nach Brauns Urtheil in genialster, verständnisvoller Weise, wie so leicht keine zweite Sängerin zu singen wußte, und welches auch so ganz und gar der erhabenen Gemüthsstimmung Johanna entsprach.

Wie eine die Seele tief ergreifende Bewegung zitterte es durch den Saal, als Johanna's glöckereine Stimme erklang. Badender, hinreißender wurde diese Stimme bei jedem ferneren Laut des Gebetes und weit, weit weg vom Alltagempfinden trug die geniale Kunst Johanna's die Hörer. Ein Beifallsturm brach los, als Johanna geendet hatte, und der Herzog war so entzückt von Johanna's Leistung, daß er ihr persönlich huldvollst dankte und dabei äußerte, daß er sich eine besondere Anerkennung für diese Glanzleistung vorbehalte.

Bornstetten hatte während Johanna's Gesang andächtig hinter einer Säule gelauscht, und als der Triumph der Sängerin wuchs und es klar war, daß sie vor so vielen berühmten Künstlern den ersten Vorber errungen, da ersah er, dem Kunstfreund, Johanna in einer Größe, daß er sie nun noch höher achtete und schätzte als je vorher.

Schon am Tage darauf theilte der Intendant des herzoglichen Hoftheaters Johanna mit, daß der Herzog geruht habe, sie zur herzoglichen Kammerfängerin zu ernennen und daß der hohe Herr, um eine solche Künstlerin seinem Theater zu erhalten, Johanna's Gage aus seiner Privatkassette verdoppeln werde. Gleichzeitig überreichte der Intendant im Namen des Herzogs seiner Kammerfängerin einen kostbaren Brillantdiamant.

Die beschriebene Johanna war durch die Gabe des Herzogs ganz verblüfft und fand kaum Worte des Dankes, so erregt war sie.

Als der Intendant gegangen war, fiel Johanna auf die Kniee und dankte Gott für solche unverdiente Gnade. Dann wurde ihr ordentlich ängstlich zu Muth, sie wagte sich in ihrer Bescheidenheit mit dem neuen Titel gar nicht auf die Straße und den prachtvollen Brillantdiamant blühte Johanna an, als wenn er gar nicht ihr gehörte. Aber die hohen Auszeichnungen, die ihr soeben vom regierenden Herzog geworden, empfand sie voll und ganz

und Freudenstrahlen im Auge wollte sie zur Tante und zur Mutter eilen.

Da klopfte es leise und beschleunigt an die Thüre, und auf Johanna's Herzeinsprach trat der Hofkapellmeister Braun ein. Er grüßte nicht in seiner gewohnten leichten Weise, sondern mit einer tiefen Verbeugung und seine Stimme zitterte als er sprach.

„Ich weiß schon Alles von unserem gnädigen Herzoge selbst“, sagte Braun, „ich gratulire herzlich, Fräulein Kammerfängerin!“

„O, wie viel danke ich Ihnen für diesen Erfolg, Herr Kapellmeister!“ entgegnete Johanna und reichte demselben freundlich die Hand.

„O, nichts haben Sie mir zu danken“, erwiderte Braun in einer merkwürdigen Hast, „ich wäre ja nicht werth, daß mich Gottes Erdboden trüge, wenn ich Ihr Genie nicht erkannt und Ihre Stimme nicht ausgebildet hätte, Fräulein Johanna. O, derselben Sie meine Unruhe, ich muß Ihnen ein Geständnis offenbaren und eine demüthige Bitte zu Füßen legen. Meine liebe Johanna, denken Sie nicht daran, daß ich ein alternder Junggeselle und bereits einundvierzig Jahre alt bin. Ich verehere, ich — liebe Sie seit dem Tage, wo Ihr unglückliches Herz bei dem herrlichen Gesange aus Tannhäuser von schwerem Leid gequält. Ich könnte, ich möchte nicht ohne Sie leben, Johanna! Können Sie in mir mehr als einen Freund erblicken, vermögen Sie meine Liebe aus vollem Herzen zu erwidern?“

Mit wachsendem Stimm und sehr häufig die großen braunen Augen niederblickend blühte Johanna in das edele, männlich schöne Antlitz des von ihr verehrten Mannes. Ja wohl, er war schon seit Jahren ihr Lehrer, ihr Berater, ihr bester Freund, ja, er war vor Jahr und Tag ihr Seelenarzt gewesen. Sie blickte mit unendlichem Vertrauen zu ihm auf, sie sollte, sie konnte ihn glücklich machen. Wie seine Lippen so bangvoll zuckten, als er so vor ihr stand. Eine Vermählung mit diesem exprobierten, edeln Manne, diesem treuen Freunde, würde kein Mißgriff sein. Johanna's Herz blühte erst leise und schließlich, dann mächtig in Liebe auf und zitternd ein „Ja!“ stammels, reichte sie dem Kapellmeister die Hand, der sie mit Küffen bedeckte und die erdrückende Jungfrau an sein Herz schloß.

Johanna Halm und der Hofkapellmeister Braun wurden ein sehr glückliches Paar, welches herrliche Jahre in der Genuß des Herzens und der hauptsächlichsten Befriedigung erlebte.

Weniger glücklich gestaltete sich aber später die Ehe des Herrn und der Frau von Bornstetten, sie hatten durch das glänzende Leben ihr großes Vermögen fast ruiniert und Herr von Bornstetten mußte selbst seiner kleinen verwöhnten Frau die Bewirtschaftung seines stark verschuldeten Rittergutes selbst übernehmen und ein einschränktes Leben führen, um nicht in Armuth zu gerathen.

Kleine Mittheilungen.

* Es ist nicht so fein gesponnen... Herr W. hat sich aus Gesundheitsrücksichten seit zwei Jahren auf den edlen Jagdsport geworfen, um am Wittergünstigen seiner häuslich angelegten Frau wöchentlich mehrere Einladungen zur Jagd zu folgen. Die Ehefrau pflegt ihm die Patronen zu füllen, und da in der vorigen Woche der Herr Gemahl nicht weniger als vier mal zum fröhlichen Wildwirth hinausging und er am Donnerstag um neue Patronen bat, brachte sie, um sich wegen des vielen Alleinseins zu rächen, heimlich anstatt des Pulvers trockenes Rohrzucker zur Füllung der Patronenhülsen. Die voller Spannung und Schadenfreude erwartete sie die Rückkehr ihres Mannes; derselbe fand sich in später Nachtstunde ein, war überaus belustigt und brachte für die Küche einen selbstgelegten Hasen mit. Die Frau machte vorläufig gute Miene zum bösen Spiel; sie war jetzt überzeugt, daß ihr Gatte gar nicht zur Jagd gewesen, und es stellten sich bei ihr Eifersuchtsgedanken ein. Als er nun am letzten Donnerstag wieder einer Jagdeinladung Folge leistete, schlich sie ihm nach und entdeckte, daß der laukere Gatte, der es so eilig hatte, um nicht den Ehemann zu zu verärgern, anstatt nach dem Jagdpost zu gehen, sich in ein renommirtes Bierlokal begab. Die enttäuschte Frau setzte ihre Nachforschungen weiter fort und konnte feststellen, daß der Herr Gemahl mit einigen Freunden sich bei einem Auserwählten gütlich machte, und daß er sodann mit seinen Genossen die Beche auf der Regelbahn ausschob. Frau W. eilte nunmehr heim, und ein Viertelstündchen später erschien in dem Restaurant das edle Dienstmädchen und brachte im Auftrage der gnädigen Frau dem forschenden Gattenmann den Regenkleid. Herr W. kehrte diesmal von seinem Jagdausflug früher zurück, als sonst. Der Regenkleid deutete ihm an, daß es noch ein Gewitter geben würde. Seit der Zeit hat W. keinen Jagdausflug mehr unternommen.

stehen. Die

die jungen Leute

einzufrachten.

* **Erleben**, 9.

(Horb en.) In den

vergangenen Tagen

in der Morgenstunde

zur Kirche und nicht

Mann das Auge auf

tete, fand er sie auf

eine Leiche in seinen

Reveler, 9. Nov.

Schon wieder ist von

Fortbrachten und

Beachte zum Dieb

Guch traf gefesselt

Wohnung auf zwei

Wohnung hin auch die

Gewehre ab und

nach Beise zu trans

gegangen, als er von

dahin verborgen ge

Bein erhielt. Cu.

ihre Gewehre ergreif

den Unterleib jag

Ca. befaß noch so

einem der fliehenden

Nähen zu lagen, ent

rend der andere ent

schwerwundene Fri

er jedoch bald seinen

Widerer dürfte eben

domkommen.

Stila, 9. Nov.

menit der „Stila“

das bestimmte der

stufenlos Donnerst

Setzungsgefängnisse

rechtlich erschollen

Polizama nach Ri

schiffe in der Höhe

deren Verlauf jener

Der Verbrecher wu

dem der Kaiser das

nerstag durch 10

minuten unter Büch

Die übrigen Meut

Schloß und Miegel.

* **Willingen**,

fahren.) Bergan

nachbarten Station

aus Geislauren

fälligen Personens

dem bereits im Jak

aus und fiel so un

ihre der Kopf über

Die Bedauernswert

hervorgerufen.

* **Malin**, 9.

von Hadesheim in

westliche Seite ge

die Leiche landete

zu seinem größten

Mutter, die vor e

batte.

Schwurger

Seute wurde in

Sache sich gegen de

vorbestraft mit z

Verurteilung und

Der Angeklagte W

der 14jährigen R

rechtskräftiger Zue

stündlich mit Gewalt

schuldig sein. Er

Bei der Vertheil

gemeinen und habe

gedes angefallen

Abnahme des Geld

Abnahme des Geld

Abnahme des Geld

Abnahme des Geld

Abnahme des Geld

Abnahme des Geld

Abnahme des Geld

Abnahme des Geld

Abnahme des Geld

Abnahme des Geld

Abnahme des Geld

Abnahme des Geld

Abnahme des Geld

Abnahme des Geld

Abnahme des Geld

Abnahme des Geld

Abnahme des Geld

Abnahme des Geld

Abnahme des Geld

Abnahme des Geld

Abnahme des Geld

Katholische Gemeinde Witten.
Am Sonntag den 15. d. Mts. findet in der hiesigen evgl. Kirche die Einführung eines neuen Pastors Herrn Pfarrrer Lesart durch Herrn Pfarrrer Demmel aus Bonn nach folgender Ordnung statt:
Früh 1/8 Uhr, Abholen des Herrn Pfarrrer Lesart von Herbede durch den Kirchenvorstand.
8 Uhr, Einführungsgottesdienst.
Mittags 1 Uhr, gemeinsames Mittagssnack im Hotel Peter Hof. Hierzu werden die Gemeindeglieder und die geehrten Mitglieder eingeladen. Witten zum Einzelnamen der Teilnehmer am Essen liegen bis Samstag Abend im Hotel Hof, Borgmann, Däumle und Krüder offen.
Der Kirchenvorstand und die Gemeindeglieder.

Fritz Schluck, Witten,
Grenadestraße 30,
zeigt den Bewohnern von Witten und Umgegend die Eröffnung einer
Brot- und Feinbäckerei
ganz ergeben an und bittet um geneigten Zuspruch.
Dienstag, Freitag und Samstag werden fremde Stuten zum Baden angenommen.

Geschäfts-Eröffnung.
Hauptstr. 13. Empfehlung. Hauptstr. 13.
Zeige hierdurch allen Bewohnern von Witten und Umgegend ergeben an, daß ich am hiesigen Platz eine
Musik-Instrumenten- und Spielwarenhandlung
errichtet habe. Empfehle:
Zithern von 14 Mark an und höher.
Violinen von 9 Mk. u. feinere, 1/2 u. 1/4 GröÙe.
Sämtliche Saiten in bester Qualität.
Musikalien
für Zither, Geige, Pianino und Flöte in großer Auswahl, sowie die beliebtesten Schulen.
Für bevorstehenden Weihnachtszeit
empfehle:
Christbaumschmuck, Puppen u. Puppentöpfe u. s. w. in ganz frischer neuer Waare.
Aufmerksame reelle Bedienung.
Allein-Verkauf der
Gunzelmann'schen Patent-Metallrahmen-Zither.
Hochachtungsvoll
Fr. Wilh. Schilken,
Hauptstraße 13.

Weihnachts-Ziehung
vom 12-15. Dezbr. cr.
Haupttreffer: **50,000 Mk.** Werth.
Loose & 1 Mt. (11 Stck. 10 Mt.) Porto u. Liste 30 Pfg. extra der
Gr. Weimar-Lotterie
empfehlen und versenden
Oscar Bräuer & Co.,
General-Agentur.
Berlin W., Leipzigerstr. 103 u. Neustrelitz.

Von allem künstlichen Dünger ist der beste
der reine Rinder-Guano,
weil er dem Stallmist am nächsten steht, für jede Frucht und für jeden Boden paßt, ohne daß Letzterer hierdurch angegriffen wird, wie durch viele Düngemittel.
Preis per Sack & Ctr. 8.50 frei Bahnstation dort per Nachn. 100 u. 7.50
Eine Probe zeigt den vorzüglichsten Erfolg.
Ernst Sollers, Köln a. Rh., Weidenbach 9.

Eine schöne zarte Haut
erzielt man nur allein durch den Gebrauch unserer
Kali-Kräuter-Seife.
Durch enartige Komposition zusammengesetzt, erzeugt dieselbe einen jugendlich zarten Teint und bewahrt sich glänzend gegen rauhe, spröde u. fleckige Haut, Sommersprossen, Gesichtsröthe, Mitesser, Pickel etc. Preis & Stück 50 P.
Gebr. Hoppe, Parfümerie- & Toilette-Geßeln-Fabrik, Berlin SW., Charlottenstr. 33.
Zu haben in Witten bei **F. W. Reuter.**

Meine bekannten bewährten Qualitäten
80 cm Hemdentuche 80 cm
breit, 30 Meter für 9 M., 10 M., 10.80 M., 12 M. u. 14.25 M.
Das Beste in Bezug auf Haltbarkeit, erfreuen sich eines Weltrenoms.
Proben u. Aufträge von 15 M. an franco.
J. W. Sälzer, Hannover.

Ansichten von Witten und Umgegend
in Cabinet à 50 Pfg.
Album
von Witten, 12 Bilder in prachtvollem Einband à 5 Mk., empfing und empfiehlt die Buchhandlung von
B. Rockhold & Co.,
Buch- und Papierhandlung.

Witten, Sonntag, den 15. November:
Erstes Concert des Musikvereins
unter Mitwirkung des Concertführers Herrn G. Gausche aus Leipzig und der Herren Merkert jr. (Violine) und Ludwig (Violoncell) aus Dortmund.

Programm.
1. Theil.
1. Adagio für Violoncell von Bargiel Herr Ludwig.
2. „Die Uhr“ von Löwe für Bariton „ Gausche.
3. 2 Chorlieder von Reinecke.
4. Romantze für Violine von Soenbjen „ Merkert jr.
5. 2 Lieder für Bariton von Schumann „ Gausche.
6. 2 Chorlieder von Mendelssohn.
2. Theil.
7. Elegie für Violoncell von Thadewaldt Herr Ludwig.
8. 2 Lieder von Schubert und Löwe für Bariton „ Gausche.
9. Ballade und Polonaise für Violine von Rieuxtemp „ Merkert jr.
10. „Schön Ellen“, Ballade von Geibel für Solostimmen und Chor, comp. von Max Bruch.

Anfang 7 Uhr.
Eintrittskarten für Nichtmitglieder à 1 M. 25 Pfg. sind in den hiesigen Buchhandlungen zu haben.
Kassenpreis 1 Mt. 50 Pfg.
Der Vorstand.

Kalender für 1892.
Wir empfehlen und halten u. A. vorräthig:
Gartenlaube-Kalender 1 M. — Pfg.
Dahlem-Kalender 1 M. 50 Pfg.
Niederrhein. Volkskalender 1 M. — Pfg.
Rheinisch-westf. Hauskalender 50 Pfg.
Hinter der Note 10 Pfg.
Lahrer Hinter der Note 50 Pfg.
do. Gr. Ausg. 1 M. — Pfg.
Deutscher Reichsbote 40 Pfg.
Christl. Volkskalender (Kaiserswerther) 50 Pfg.
Payne's Illust. Familien-Kalender 50 Pfg.
Katholischer Volkskalender 40 Pfg.
Köhlers Kaiserkalender 50 Pfg.
Deutsch-nationaler (antijemitischer) Volkskalender 50 Pfg.
Maria-Vorbes-Kalender 50 Pfg.
Regensburger Marien-Kalender 50 Pfg.
Einjeder-Kalender 40 Pfg.
Eichfelder Marien-Kalender 25 Pfg.
Schreib-, Notiz-, Wand-, Kontor-, Abreiß-, sowie Fachkalender in großer Auswahl.
B. Koetzold & Co.,
Buch- und Papierhandlung,
neben der Breddeschule.

Neu! **Borgmüllers** Neu!
Sicherheits-Oel
für Petroleumlampen, geruchlos und wasserhell, sparjam im Gebrauch, brennt mit schöner heller Flamme, die zwei Petroleumlampen ersetzt; bietet ferner wegen seines hohen, bisher von keinem anderen ähnlichen Oel erreichten Entzündungspunktes von 55°C absolute Sicherheit gegen Explosion und ist daher mit Recht als das beste vorhandene Leuchtöl zu bezeichnen.
Carl Borgmüller (Inh.: Schmeck & Fuhse) Dortmund.
Niederlagen: in Witten bei Herrn A. Richter Wittwe; in Wetter bei Herrn Ludw. Sönnhoff jr.; in Volmarstein bei Herrn G. Fassbender; in Herdecke bei den Herren C. Dörken und Chr. Voß; in Jünn bei den Herren Gebr. Rosenthal; in Lütgendortmund bei Herrn Joh. Schulte; in Marten (Bahnhof) bei Herrn Heiner. Westermann; in Sarop bei Herrn Aug. Wiegand; in Hombruch b. Sarop bei Herrn Wilh. Heining.

Theater-Bühnen!
Vorhänge, Verwandlungen etc. etc. in anerkannt prächtiger, dauerhafter Malerei, Gemalte Entwürfe, gratis und franco, Vereinsfähnen jeder Art von 25 Mark an, Gebädefahnen, Wimpel etc. etc., Bouleaux, auf Stoff gemalt, für jede Branche, Firmen- und Reklamschilder, auf Holz oder Blech gemalt, dauerhafte Arbeit, Dekorationen zur Ausschmückung von Sälen, Birthschäften, Vereinszimmern für Festlichkeiten jeder Art, Sprüche für Jubiläen, Bischofsempfangs, Krüger-, Eurn-, Radfahrer-, Sängerfeste etc., Größe 68x42 cm, 70 Pfg. pr. Stück, 300 verschiedene, prachtvoll gemalt, auf steifem Karton.
Wilhelm Hammann,
Düren (Rheinland),
Fahnenfabrik und Bühnenmalerei.
Bei größeren Festlichkeiten kommissionärer Verkauf.

Evang. und kathol.
Gebet- u. Gesangbücher
in jeder Ausstattung
empfehlen
B. Rockhold & Co.,
Witten, Bahnhof- u. Breddestr.-Ecke.

Deutscher Verein.
Sonntag, den 15. Nov.:
Fahrt nach Castrop
zum
Stiftungsfest.
Abfahrt 3 Uhr Nachm. vom Vereinslokal. Anmeldungen zur Mitfahrt bis Samstag Mittag beim Kassierer Carl Pipo.
Fahrpreis 50 Pfg.
Der Vorstand.

Bildungsverein.
(Hotel zum Adler.)
Mittwoch, den 11. November, Abends 8 1/4 Uhr:
Vortrag
des Herrn Realgymnasiallehrers Gröppel aus Essen:
Entstehung und Entwicklung der Schrift.
Der Vorstand.

Ausverkauf.
Begen Aufgabe meines Ladengeschäfts, verkaufe von heute an sämtliche Artikel, wie:
Damen- und Kinderschürzen, Capotten, Glace, Winter- u. Sommerhandschuhe, Taschentücher, Corsetten, Vorden, Rüschchen, Längchen, Kindertragen, eine Parthie Herrentragen, Agrament, Spitzen, sämtliche Kurzwaren zu herabgesetzten Preisen.
Eine Parthie gestickte Pantoffeln und Hosenträger gebe zu jedem Preise ab.
Marie Caspary,
Bahnhofstraße 36.
Der Ausverkauf findet nur gegen Baar statt.

39 Bahnhofstraße 39.
Geschäfts-Verlegung
nach
39 Bahnhofstraße 39,
früher Ruhrstraße,
Lynen's
größtes Tapetenlager
en gros et en detail.
Billiger wie jede Konkurrenz.
39 Bahnhofstrasse 39.
Im Hause des Herrn G. Haarmann.

Die Kinderwelt
von
Lothar Meisingendorfer.
Ein frischer Hauch von Jugendlust durchweht das unter obigem Titel in vierbändigem Band erschienene humoristische Gruppenbild; mit frapantester Natürlichkeit ist es dem Künstler gelungen, das Innere und Äußere unserer Vorklinge in ihrer reizenden Naivität wiederzugeben. Man findet dies Bild in
Payne's Illust. Familien-Kalender
für 1892, welcher zum Preise von 50 Pfg. in seiner allbekannten erhabenen Reichhaltigkeit erschienen ist, und zwar bildet obiges Gruppenbild nur eine von den, Payne's Kalender gratis beigegebenen
Sieben Extrabeilagen:
1) „Hut! Hut!“ Gedrucktenschild von Pader, 2) Der Wand-Kalender auf feiner Papper, 3) Portemonnaie-Kalender in Blechhülle, 4) Neue Eisenbahnkarte von Deutschland, ferner die humoristischen Gruppenbilder:
5) Entschämter mit und wider Willen, 6) Die Kinderwelt, von Loth. Meisingendorfer, 7) Im Circus.
Payne's Illustrierter Familien-Kalender ist durch die Expedition dieses Blattes und deren Boten zu beziehen.

Standleib-Anstalt in Witten
von **Wwe. Joh. Wilh. Wolff,**
Nord- u. Breddestr.-Ecke, empfiehlt sich dem in- und auswärtigen Publikum zur gefl. Benutzung unter Versicherung reeller Bedienung. NB. Jeder, der Gegenstände verpfändet, muß sich über seine Person durch Legitimationspapiere ausweisen.

Hotel zum Adler.
(Aug. Abster.)
3. Cofus
Die Schweiz.
Geöffnet von Morgens 10 Uhr bis Abends 10 Uhr.
Entree 30 Pfg., Kinder 15 Pfg., 5 Karten 1 Mark
sind nur an der Kasse zu haben.
Empfehle:
la. melirte Kohle,
Auß-Kohle,
Anthracit-Kohle
und Briquettes,
sowie sämtliche Sorten
Kartoffeln.
Fr. Müller,
Steinfstraße 1
und Bahnhofstraße 48.
Das Aufpolstern von Sophas und Matratzen besorgt reich und billig
Ang. Hempelmann,
Sattler und Polsterer.
Poststr. 20.
Fisch.
Werde morgen so bis Weib nachten jeden Donnerstag in Witten am Rathaus stehend mit schönen Aquariumpflanzen Goldfischen letztere 6 Stück 1 Mt verkaufe
Hermann Orths,
Düßeldorf.
Gute gebrauchte
Fenster
zu verkaufen.
Poststraße 6.

Ein Geschäftslokal
in welchem mehrere Jahre ein Colonialwaaren-Geschäft mit Erfolg betrieben worden ist, mit oder ohne Wohnung zu vermieten event. das Geschäft mit Einrichtung oder auch die ganze Beisigung zu verkaufen. Wo, sagt die Exped. d. B.
Weimar-Lotterie
Ziehung 13. Dezbr.
Loose & 1 M.
IV. Geld-Lotterie
für die Zwecke der Deutschen Verein vom Rothen Kreuz.
Ziehung 28. Dez.
Wiesbadener
Rothe Kreuz-Loose
Ziehung 14. Januar.
à 3 Mark.
Nur Geldgewinne.
Hauptgewinne: 150,000, 75,000, 30,000, 20,000 Mk. u. s. w.
Loose & 3 Mt. bei
B. Rockhold & Co.

Biehharmonikas
Prachtvolle, äußerst billig Instrumente mit starkem Ton für Spieler und Lernende versendet gegen Nachnahme die Fabrik von
Otto Zetzsche,
Leipzig, Körnerstr. 33.

Stellengesuche
und
Angebote
pro Zeile 10 Pfg.
finden Verbreitung in den
6000 Exemplaren.

Ein junges Mädchen
sucht zum 1. Dezbr. Stelle zu fuchen der Hausfrau in besserer Gaue. Zu erfragen in der Exped.

Verlag von
B. Rockhold & Co. in Witten
Druck von S. Kiesel & Co. in Witten.
Nichtig unter Verantwortlichkeit von B. Rockhold in Witten.

Man schenke keine Reichthümer, die jeder leicht haben kann, sondern die Knappheit des Alters, die man nicht geistig, 75-80 Mk. den, eine Reichthümer, später also

No. 266
Erste Hefung
Infectionen w
Der Kaiser
aus Göttingen
die Mitglieder
mit welcher d
tionspräsident
sagen wie fol
„Mit Bef
daß wir mit
Beziehungen
feren Verbänd
des europäisch
das Glück u
Regierung ve
und es kom
Versicherunge
Awar hat die
Gefahren der
oder die allg
Stillstande
bedürfnis sich
so erschein
jenes Zieles
beschrieben sei
verklünden zu
und Lasten
reicht haben.
Die Jhm
zugehenden
Meine Regie
die finanziell
zogen und in
und die Ma
unausschießba
schränkt hatt
der Heeresle
rien und i
Zweigen des
fortschreitend
dieser Länd
Jahre zur De
ausreichen.
Aufgabe Ih
gegenbringen
dehlichen G
kommen!“
Dem B
welche um 1
seine Anspr
ertheilt.
* Aus
Franz S
schen K
zweierlei mi
vor: einma
der europäisch
schaften bezu
werden, dan
besteht, wen
Zukunft, im
frieden auf
klärungen se
aus, und w
Würdigung
Form wie
die Hoffnau
fortschreitend
entgegenge
Hinterhaltu
Leuchter und
Ganzgen
Konjunktur
daß ihre irr
ist, es müß
und Verwirr
der ausnah
konstatirten
würde. W
nörgelnde
Programme
zeigen, so d
rufene, die
feinerlei W